

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Inserationsgebühr 8 fr. per Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Nr. 19.

Sonntag den 13. Februar 1887.

XXVI. Jahrgang.

Unsauberes Volk.

Es soll nur gleich herausgesagt werden, wer mit diesem Schlagworte gemeint ist, die Klerikalen von der Sorte des Wiener „Vaterland“ — jene Sorte, welcher die Religion nichts weiter als ein Aushängeschild für politische Zwecke ist. Seit der Katholik Lienbacher und seine Gesinnungsgenossen, namentlich katholische deutsche Priester in Nordböhmen immer deutlicher erklären, daß sie von der Zusammengehörigkeit mit ihren Stammesgenossen nicht absehen wollen und daß sie den nationalen Widerstand der Deutschen gegen die Slaven wenigstens begreifen — ist jenes oben gekennzeichnete unsaubere Volk, das unlängst den letzten Rest nationaler Schamröthe aufgewendet hat, wie toll und verkündet die seltsamsten Lehrmeinungen. Das „Vaterland“ predigt täglich Scheiterhaufen und finsternen Kerker wider die deutsche Opposition und die anderen klerikalen Blätter suchen ihrem im Denken zurückgebliebenen Leserkreise täglich vom Neuen aufzuschwätzen, daß die deutschen Alpenbewohner auf Seite der Polen und Tschechen ihren natürlichen Platz haben. Das „Grazzer Volksblatt“, das Sprachrohr jenes verbohrtten Aristokraten, des Fürsten Alois Liechtenstein, der selbst zu allermeist mit seinem Willen, das ist mit seiner Herrschaft und „nicht mit dem Verstande argumentirt“, schreibt Folgendes nieder:

„Auf deutscher Seite ist für die Katholiken kein Platz und auch nicht für einen Oesterreicher, der sein Vaterland nicht als ein Fleck Erde liebt, sondern als ein politisches Gemeinwesen mit einer bestimmten geschichtlichen Vergangenheit“.

Es sei gar nichts von der Gesinnungsgemeinheit gesagt, welche unter allen Umständen in der Verleugnung des eigenen Volksthumes liegt; fragen muß man aber doch, ob Oesterreichs Vergangenheit etwa jemals ein Beispiel dahin zu geben hat, daß das Reich sich als nichts anderes betrachtete, denn als Fintelhaus und Krippe für obdachlose Nationalitäten, welche auf Staatskosten durch Sprachlehren und Sprachkünstler künstlich großgezogen werden sollen? Hat denn Oesterreich niemals, weder unter den Ba-

benbergern, noch unter den Habsburgern, noch unter den Lothringern, weder nach der Schlacht am Marchfeld, noch unter den Ferdinanden, noch unter Maria Theresia, Josef und Franz I. ein deutsches Gepräge gehabt? Dasselbe Blatt meint schließlich: „Hat Oesterreich den Beruf, die Nationalitäten unter einem Hute zu regieren oder nicht? Wir glauben es und dieser Glaubensartikel steht in unserem konservativen Kredo“. Verlogene Zämmerlinge! Nach ihnen hat Oesterreich nur den Beruf, jeder Nationalität einen eigenen Hut machen zu lassen — und trotzdem reden sie von „Glaubensartikel“ und „Kredo“. Und auf „diesem Grunde“ soll sich eine konservative Partei gründen, — so meinen die Zämmerlinge. Eine konservative Partei, die aus allen konservativen Elementen, aus allen Nationalitäten bestünde. Ja, wo sind denn außer unter den Deutschen jene „Konservativen“, welche nicht zugleich streng national wären? Ist etwa die tschechische Priesterschaft und die windische, ist etwa der tschechische Großgrundbesitz nicht streng national? Das wissen die Liechtensteine und ihre schwarzen Erzieher und Beichtväter sehr wohl, trotzdem kommen sie immer wieder auf dieselbe Unmöglichkeit zurück.

Etwas Anderes spricht das „Vinger Volksblatt“, welches sich ebenfalls gegen Lienbacher und alle jene Katholiken, welche ihr Deutschtum doch nicht völlig an die Slaven verkaufen wollen, wendet. Es behauptet, daß die Männer vom Liechtenstein-Klub kein deutsches Stammesinteresse verrathen. Der Liechtenstein-Klub sei für die Forderungen der Tschechen und Polen nur eingetreten, wenn sie sich als gerecht und billig erwiesen haben. Der Klub hat wiederholt Miene gemacht, eine Forderung der Tschechen und Polen als nicht gerecht und billig zu finden, ist aber schließlich jedesmal für dieselbe eingetreten, wie jüngst auch für die Prachatschen Sprachenerlässe; denn der eiserne Ring blieb doch immer die stärkste Hoffnung dieser Partei und ihm mußte auch die richtige Einsicht geopfert werden. Das „Vinger Volksblatt“ gibt sich aber weiter nicht viel Mühe die Haltung des „unsauberen Volkes“ zu erklären und zu entschuldigen. Es predigt nur gegen jeden Zwist im Lager der klerikalen Partei, für die Niederringung jeden nationalen

Gefühls, — die breiten Massen des Volkes sollen für die unsauberen Zwecke gewonnen werden, das sei die Hauptsache.

Gerade diese breiten Massen werden aber endlich für ihr Volk, für ihren Stamm, zu fühlen beginnen und dem „unsauberen Volke“ wird der Lohn seiner Gefinnungstüchtigkeit nicht entgehen.

Bur Geschichte des Tages.

Die Menschenfreunde, welche Bauerngründe ankaufen, um selbe zu zerstücken und mit Gewinn zu veräußern, sollen nun empfindlich besteuert werden und hofft man, dieses Geschäft dadurch einschränken, wohl gar unterdrücken zu können. Regierung und Behörden täuschen sich aber. Ist die Güterschlächtereie ein ehrliches Gewerbe, so darf es nur gerecht belastet werden; ist sie aber eine Gaunerei, so verbiete man dieselbe strengstens und rette die Bauernschaft durch unmittelbare Staatshilfe.

Unter allen Stämmen Oesterreichs und Ungarns werden durch die Ausgleichsverhandlungen die Polen und die Magyaren am meisten entzweit. War es früher die Petroleumfrage, so ist es jetzt die beabsichtigte Erhöhung der Branntwein-Steuer, um welche der Streit entbrennt. Das ist eben der Ausgleich und unsere Polen dürften vielleicht bald fühlen, was es heißt, ein Preis zu sein für die Versöhnungspolitik.

Die Wahlohoffnung der deutschen Regierung bessert sich mit jedem Tage. Ein glänzender Sieg der Wehrpolitik wird auf die Franzosen ebenso dämpfend einwirken, wie die Niederlage Bismarcks im Reichstage den Uebermuth derselben gesteigert. Unter den gegebenen Verhältnissen ist es die sicherste Friedensbürgschaft, wenn Frankreich weiß, daß Deutschlands Regierung und Volksvertretung sich nicht feinetwegen in den Haaren liegen.

Die russenfreundliche Partei Serbiens wühlt unablässig und ist wegen ihrer Größe, Entschlossenheit und Geldmittel keineswegs zu verachten. Die Verschwornen müssen ein furchtbares Wagniß geplant haben, da jetzt, nachdem ein verhafteter „Räuberhauptmann“ Geständnisse abgelegt, achtundzwanzig Führer dieser Partei gezwungen waren,

Ein reizendes Kind.

(Fragment aus dem Tagebuche eines Junggesellen.)

... Ich bin kein Kinderfreund und wenn mich etwas mit dem Gedanken versöhnen kann, einst in der Hölle halbenglisch und ganzteuflich gebraten zu werden, so ist es der Umstand, daß es in der Hölle keine Kinder gibt, wie alle Kenner dieses warmen Kurortes konstatiren. Die Kinder kommen bekanntlich in den Himmel, wo sie täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend singen, was gewiß sehr schön sein muß, aber meinem Geschmack nicht entspricht. Da lasse ich mir lieber von der Großmama des höllischen Beelzebubens das hübsche Lied vorsingen: „Ach, mein Wuchs ist gar nicht übel!“

Diese einleitenden Zeilen sollen in großen und freundlichen Zügen meine Haltung den lieben Kleinen gegenüber kennzeichnen und als Introduction des folgenden Dialogs dienen, welcher vor Kurzem zwischen mir und einem meiner ältesten Freunde stattfand.

„Wie? Du bist hier in der Hauptstadt?“ fragte ich erstaunt, denn seit vier Jahren hatte ich ihn nicht gesehen.

„Jawohl. Seit vierzehn Tagen bin ich wieder hier und ich werde hier bleiben. Der Minister war so lebenswürdig, mich von meinem Posten in der

Provinz abuberufen und mir ein Plätzchen im Ministerium einzuräumen.“

„Das ist herrlich!“ rief ich erfreut. „Wir werden jetzt recht oft die Abende in alter Freundschaft verbringen.“

„Das wird kaum möglich sein“, entgegnete er. „Du weißt, daß ich geheiratet habe und weißt vielleicht nicht, daß ich ein Kind besitze.“

„Ein Kind!“ schrie ich entsetzt auf.

„Ein reizendes Kind!“ meinte der Vater besänftigend. „Ich weiß wohl, daß du nichts inniger haßst, als ein Kind . . .“

„Zwillinge ausgenommen“, warf ich ein.

„. . . als ein Kind“, fuhr er unerschütterlich fort, „aber ich sage dir, mein Richard ist nicht wie andere Kinder. Er ist so klug, so lieb, so brav, so elegant, so geschickt . . .“

„Bardon“, unterbrach ich ihn, „Bardon, ich hätte eine Frage: Sage mir, singt dein Richard auch?“

„Du willst fragen: ob er dann und wann zu schreien pflegt?“

„Jawohl. Aber ich weiß, daß den Eltern das Geschrei ihrer Kinder Sphärengefang zu sein scheint. Ich allerdings bin anderer Ansicht, und ich verstehe, aufrichtig gestanden, nicht, warum die Israeliten, die sich doch stets des reichsten Kindersegens zu erfreuen hatten, die singenden Kleinen

nicht unter die ägyptischen Plagen aufgenommen haben.“

„Ich bitte dich, verlege meine heiligsten Vatergefühle nicht!“ schrie er auf; doch dann besann er sich eines Bessern und lächelnd sagte er: „Ich will dich von deiner Kinder-Ibidiosynkrasie heilen. Ich lade dich für den nächsten Sonntag zum Mittagessen ein . . . Du sollst meinen Richard kennen lernen!“

Ich wollte die Einladung ablehnen, aber er hat so lange, bis ich weich wurde und ihm mein Wort gab, zu kommen. Was war aber auch weiter dabei? Ich werde gewiß besser essen, als im Gasthause und das Kind, das „reizende Kind“, wie der Vater meinte, wird mich hoffentlich nicht ver-speisen.

Sonntag berührte ich zur festgesetzten Stunde den elektrischen Glockenkopf an der Thür meines Freundes. Ein hübsches Stubenmädchen öffnete mir. Das war ein gutes Omen, aber kaum war ich ins Vorzimmer getreten, so hörte ich schon einen Kanarienvogel singen. Was sage ich? Singen ist nicht das richtige Wort. Der Vogel schrie, brüllte, donnerte! Für mich kann es nämlich keinen schrecklicheren Singvogel geben, als das von den kanarischen Inseln eingeschleppte, himmelschreiende gelbe Fieber, welches leider fast in jedes anständige Haus Europas eingedrungen ist. Ich wollte ent-

über die Grenze zu flüchten. Wird Petersburg nun auch in Belgrad „vermitteln?“

Ein russischer Kriegsminister und die Heimberufung und Wiedereinsetzung der neunzig verrätherischen Offiziere! — Das ist der erste Preis, um welchen Rußland die Bulgaren begnadigen will. Diese erklären aber unverzagt und ungebeugt: „Wir können nicht!“ und werden lieber kämpfend mit Ehren untergehen, als sich mit ewiger Schande beslecken.

Die größte Friedensgefahr ist der französische Kriegsminister und zeugt es wohl von einer gänzlichen Verkennung desselben, wenn man rath und wünscht, er möge doch gefälligst zurücktreten. Boulanger ist nicht ein Republikaner von strengen Grundsätzen, von der Entschlußfähigkeit, um des Friedens willen ins Dunkel des Privatlebens zurückzukehren; er fühlt sich und wird nicht bescheidener durch die Presse, die ihn als den Träger der nationalen Unabhängigkeit feiert.

Eigen - Berichte.

Billach, 8. Februar. [C.-B.] (Slovenische Mittelschullehrer.) Unter diesem Titel bringt die wackere „Deutsche Allg. Ztg.“ einen Leitartikel, welcher an die Thatsache anknüpft, daß drei Billacher Professoren an der Fürtzinger Versammlung des windischen Schulvereines hervorragenden Antheil nahmen. Wir lesen in dem von warmer nationaler Begeisterung durchglühten Aufsatz Folgendes: „Wir haben gesehen, daß die deutsche Priesterschaft im Lager der Gegner unseres Volksstammes sich befindet; wir haben erfahren, daß es deutschen Beamten nicht gestattet sei, mit Entschiedenheit auf Seite unseres Volkes zu treten, während es dem slavischen Beamten als Verdienst angerechnet wird, wenn er sich als nationalgesinnt bekennet; wir haben endlich sogar in den letzten Jahren eine stattliche Anzahl von Fällen verzeichnet, in denen selbst „unabhängige“ Richter schweren Maßregelungen ausgesetzt waren, die ihre deutsch-nationale Gesinnung offen einbekannt, während Richter, welche nachweisbarerweise Mitarbeiter slavischer Heftblätter sind, unbehelligt ihren Stammesgenossen in nationaler Richtung dienen dürfen. Mehr aber als die erwähnten Erscheinungen erfüllt es uns jedoch mit banger Sorge, ja noch mehr mit — in der Liebe zum deutschen Volke begründetem — aufrichtigem Entsetzen, wenn wir Zeuge sein müssen, wie die heranwachsende deutsche männliche Jugend der Erziehung windischer Mittelschullehrer anheimgegeben ist, welche slavisch fühlen und denken, emsig mitarbeiten und mitkämpfen, um für ihre Stammesgenossen die Uebermacht über die Deutschen zu erringen. Wenn die Einwohner einer deutschen Stadt irgend ein Recht haben, so ist es dies, daß die Erziehung ihrer Knaben vom deutschen Geiste belebt sei, mindestens aber nicht Männern anheimgegeben

werde, welche sich offen als slavisch-national gesinnt bekennen. Die Mittelschulen in Graz, Klagenfurt, Leoben und Pettau, auch Marburg und Gills sind hiebei nicht ganz zu vergessen, also lauter kerndeutsche Städte, haben bereits eine Bedenken erregende Zahl slavischer Lehrkräfte aufzuweisen und die Reichshauptstadt beherbergt sogar den deutschenfressenden Abgeordneten Mittelschullehrer Schuklje. Heute sind es aber einige Mittelschullehrer in Villach, welche durch ihre Haltung unser Urtheil herausgefordert haben. Vorigen Sonntag fand in Fürtz eine Versammlung des windischen Schulvereines „Chrill und Methud“ statt, an der sich unsere windischen Heißsporne und Erzieher der deutschen Villacher und Oberkärntner Söhne: Artl, Filipshy und Vendouschet beteiligten. Erwägt man, daß der Zweck dieses Vereines der ist, an Stelle der von der Staatsverwaltung und der Landesvertretung für heilsam und nothwendig befundenen deutschen Schulen in Kärnten, Schulen mit slovenischer Unterrichtssprache zu gründen und dadurch einem Theile der Kärntner Bevölkerung die Grundlage der Möglichkeit einer weiteren Existenz im Lande zu benehmen; erwägt man ferner, daß nur der Haß gegen alles, was deutsch heißt, die Gründung des slovenischen Schulvereines verschuldete und zieht man endlich hieraus den folgerichtigen Schluß, daß jedes Mitglied dieses Vereines und jeder Theilnehmer an einer solchen Versammlung mehr, minder ein Gegner des Deutschthums, der deutschen Sprache, der Bestrebungen des deutschen Volkes, somit selbstverständlich der deutschen Jugend ist, so scheint uns an alle berufenen Körperschaften die ernste Pflicht heranzutreten, mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die Erziehung der deutschen Jugend Männern entzogen werde, welche unseren heiligsten Gefühlen als Feinde gegenüberstehen und geneigter sind, das deutsche Nationalbewußtsein unserer Kinder zu unterdrücken, als zu fördern. Hier handelt es sich um eine hochernste Frage und in so schweren Zeitläuften, wie die dermaligen, ist es unsere allererste nationale Pflicht, dafür zu sorgen, daß unseren Knaben die Lehren der deutschen Wissenschaft und deutschen Geschichte nicht von fanatischen slovenischen Parteimännern beigebracht werden. Es wird eine besonders vornehme Pflicht der deutschen Reichsrathsabgeordneten von Kärnten sein, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen; es ist eine Ehrenaufgabe unseres von echt deutschem Geiste besetzten Landtages, bezügliche Beschlüsse zu fassen; es wird endlich auch Sache der neuzuwählenden Villacher Gemeindevertretung sein, alle gesetzlich zulässigen Schritte in Anwendung zu bringen, daß die deutschen Knaben an unserer Mittelschule von deutschen, mindestens aber nicht von slovenisch-nationalgesinnten Männern unterrichtet werden, deren Thätigkeitsgebiet nach Geburt und Führen jenseits der Karawanken liegt“.

Bermischte Nachrichten.

(Frauenrecht und Geschwornendienst.)

In Wyoming (Amerika) haben die Frauen dieselben politischen Rechte wie die Männer, werden sonach auch zum Geschwornendienst berufen. Neulich wurde von einem Verurtheilten die Richtigkeitsbeschwerde erhoben und damit begründet, daß eine der Geschwornen während der langen Berathung im Geschwornenzimmer die Welt mit einem Bürger bereichert und das Gesetz die Anwesenheit einer dreizehnten Person während dieser Berathung verbietet.

(Die Anarchistenbraut.)

Nina van Zandt, die einzige Tochter eines reichen Chemikers in New-York, hat sich in den Anarchisten N. Spies verliebt und will denselben heiraten. Nina hat den Erlaubnißschein bereits erwirkt; Spies aber sitzt zum Tode verurtheilt im Gefängniß von Chicago und die Trauung konnte noch nicht stattfinden, weil der Kerkermeister Watson der Braut den Zutritt zum Gefängniß verweigert. Die Freunde des Verurtheilten hoffen jedoch noch immer, daß es ihnen gelingen werde, das Mädchen an einem Besuchstage in das Gefängniß einzuschmuggeln. Irgend ein gefälliger Friedensrichter würde dann binnen zwei Sekunden den in einem eisernen Käfig sitzenden Spies mit der vor dem Käfig stehenden und ihre Hand in den letzteren hineinreichenden Nina ehelich verbinden. Die Angehörigen des jungen Mädchens sind begreiflicherweise über die Herzenswahl Nina's entsetzt. Namentlich gilt dies von der Mutter der Anarchistenbraut. Die Mutter ist jedoch selbst schuld daran, daß Alles so gekommen. Sie gehört zu der zahlreichen Klasse von Amerikanerinnen, welche, von einem Gemisch von Neugier und Mitleid getrieben, von Gefängnißzelle zu Gefängnißzelle ziehen, um die Gefangenen zu trösten, zu hätscheln und zu feiern. Frau van Zandt pflegte auf ihren Rundreisen durch die Gefängnisse ihr Töchterchen mitzunehmen. Nina sah im Gefängniß den Anarchisten Spies, sie unterhielt sich mit ihm und verliebte sich sterblich in ihn. Man kann sich denken, daß der Verurtheilte die Neigung Nina's sofort erwiderte und sich zum Heiraten entschloß. Die Machthaber des Staates Illinois schreden mehr und mehr vor dem Gedanken zurück, das Todesurtheil an den sieben Anarchisten vollstrecken zu lassen.

(Ohne Komplimente.)

Bei einem Gericht im Westen Nordamerikas sagte jüngst der Richter zu einem etwas vorlauten Zeugen: „Junger Mann, wenn sie in diesem Tone weiter sprechen, so wird dieser Gerichtshof seine Würde vergessen und Ihnen eins auf ihr gottvergeffenes Maul schlagen, daß Ihnen die Zähne klappernd in den Magen hinunterfahren.“

(Ein Bahnzug verunglückt.)

Mit dem Frühzuge der Vermontbahn reisten am 5. d. M. hundert Personen nach Montreal (Kanada) zum Faschingsfeste auf dem Eise. Vor der Brücke über den White-River brach eine Schiene. Die Lokomotive und die Postwagen lösten sich vom übrigen Zug und gelangten ohne Schaden über die Brücke; die anderen Wagen jedoch entgleisten, rollten auf dem Bahndamm bis zur Brücke weiter und stürzten dann, seitwärts das Brückengeländer mit sich fortziehend, fünfzig Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich, fingen fast augenblicklich Feuer und verbrannten. Hilfe war bald zur Stelle, aber die Reisenden waren in die Wagen so eingekleidet, daß sie den Tod in den Flammen fanden, indem man bei der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser rechtzeitig beschaffen konnte, um das Feuer zu löschen.

(Steuerreform in Rußland.)

Der russische Finanzminister beabsichtigt, mehrere indirekte Steuern, welche den Handel schwer belasten und dem Staatschatz nur geringe Einnahmen verschaffen, gänzlich aufzuheben und an deren Stelle eine allgemeine Privat Einkommensteuer einzuführen.

(Englischer Sport.)

Dr. L., ein berühmter Arzt in London, ist ein großer Katzenfreund und vergnügt sich daran, sie wie Pferde zum Rennen und Springen abzurichten. Dieser Tage zeigte er einem berühmten Sportsmann, der zugleich selbst ein vortrefflicher Gymnastiker war, einen schwarzen Kater und ließ diesen ein 4 1/2 Fuß hohes Hinderniß überspringen. Statt vor Verwunderung laut aufzuschreien, sagte der Sportsmann ruhig: „Das kann ich auch.“ — „Mit geschlossenen Füßen; denn Sie sind als gewandter Springer bekannt?“ — „Nein, wie die Kaze, auf allen Vieren, die Hände voraus, die Füße nach, ohne das Hinderniß zu berühren.“ — „25 Pfund, das wohl nicht.“ — „25 Pfund, das ja.“ — Der Sportsmann stellte

fliehen, aber das Stubenmädchen hielt mich fest. Auch die Zimmerthür ging auf und mein Freund und seine Frau, „ach die Gattin ist's, die teure“, kamen mir entgegen. Ich wurde aus meinem Winterrocke geschält und ins Zimmer geschleppt, wo mir der Kanarienvogel eine förmliche Kanonade entgegenbrachte. Mein erster Wunsch war, daß das gelbe Gefangsißber aus dem Zimmer entfernt werde.

„Aber er singt so hübsch“, meinte die nachsichtige Hausfrau.

„Ich bedauere unendlich“, entgegnete ich mit ritterlicher Höflichkeit, „aber ich muß die Frage stellen: Entweder er oder ich! Mein Arzt hat mir die gelben Farbentöne verboten.“

Man entfernte den Vogel, doch kaum war derselbe meinem Gesicht- und Gehörtriften entschwunden, so hörte ich unter mir — ich saß auf dem Sofa — ein leises Wimmern. Ich sprang entsetzt auf und sah, daß ein kleines Etwas unter dem Sofa hervorkroch. Dieses Etwas war — Richard, der Sohn des Hauses.

Richard weinte bitterlich. Er fürchtete sich vor mir, weil ich eine Glaze besitze. „Der Mann hat seine Haare zu Hause vergessen!“ rief er immer und immer wieder, und je mehr ich ihn bat, nicht zu schreien, weil ich das nicht leiden könnte, desto lauter schrie er. Seine Mama, welche anfangs lächelnd, versuchte jetzt, den kleinen Knaben zu besänftigen. Sie drückte ihn an sich und — o Wunder aller Wunder! — er schwieg.

„Wie er gehorcht!“ rief sie glückselig. „D, Richard ist ein reizendes Kind!“

Und als ob sie mit diesem Kunststück noch nicht genug bewiesen hätte, sagte sie ernst und

feierlich, so etwa wie Miß Cora im Löwentafel spricht: „Und jetzt, Richard, gehe zu dem Herrn und reiche ihm die Hand“.

Die großen Augen angstvoll auf mich gerichtet, näherte sich der dreijährige Knabe. „Lasset den Kleinen nicht zu mir kommen“, wollte ich rufen; aber die Höflichkeit schnürte mir die Kehle zu. Da stand er nun vor mir, der kleine Richard. Mit jeder Sekunde wurde er muthiger. Er saß bald auf meinen Knien, hatte meinen Zwicker betrachtet, meine Glaze betastet, „ob die Haare nicht darunter versteckt sind“; meine neue weiße Weste aufgeklopft und einen Abdruck seiner kleinen Finger zurückgelassen, meine Kravatte aufgeklopft und mir auf die Füße getreten, wobei ich noch bemerken muß, daß mir nichts unangenehm ist, als wenn mir jemand auf die Füße tritt. Doch das war nur das Werk einiger Sekunden. Es kam noch besser. Richard wurde es müde, auf meinen Füßen zu stehen; er kletterte wieder auf meine Kniee und — o du hoffnungsvoller Junge! — zog meine Taschenuhr, löste dieselbe von der Kette und ließ dann die Uhr fallen. Ihm geschah nichts dabei, aber der Uhr wurde ein Zeiger gebrochen und das Glas zertrümmert. Während ich nun die irdischen Ueberreste meiner Uhr zusammensuchte, hatte Richard mein Taschentuch erbeutet und mit bewunderungswürdigem Instincte sofort entdeckt, wozu dasselbe benützt zu werden pflegt. Er machte von dem Taschentuche Gebrauch wie ein Niese und gab es mir dann wohlgemuth zurück.

„Ein reizendes Kind“, sagte die Mutter, „es ist so gewissenhaft und so reinlichkeitsliebend“.

Schluß folgt.

sich auf alle Biere, miante, bäumte sich auf, sprang und gewann die Wette. Am andern Morgen erhielt er vom Dr. L. zwei Pakete, in dem einen die gewonnenen 25 Pf. in dem anderen die getödtete Katze ausgestopft, als Siegestrophäe.

(Der Rächer seiner Ehre.) Beim Dorfe Belon am Ufer der Wolgau wurde der Leichnam eines Mannes angeschwemmt, an welchem ein von seinem Rumpfe abgetrennter Frauenkopf befestigt war. Das Gesicht des Mannes war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, der Frauenkopf war mit den eigenen Zöpfen an den Körper des Ersteren gebunden. Der Polizei gelang es, festzustellen, daß der Frauenkopf ursprünglich auf den Schultern der Gattin eines im genannten Dorfe wohnhaft gewesenen Bauers Rastolnik gefessen. Genaue Nachforschungen ergaben dann auch, daß das Weib seit längerer Zeit ein Verhältniß zu einem Bauer aus der Nachbarschaft unterhalten. Der hintergangene Ehemann verschaffte sich in unbarmherzigster Weise Genußthuung. Er enthauptete sein ehrvergeßenes Weib, erschlug ihren Liebhaber und warf dessen Leichnam, nachdem er noch den Kopf seines getödteten Weibes an denselben geheftet hatte, in den Fluß. Der Thäter selbst ist zu keinem Geständnisse zu bewegen. Man ist bemüht, auch noch den Köper der Enthaupteten aufzufinden.

(Von seinem Hund erschossen.) N. Rafanai in Mantua war neulich auf die Jagd gegangen; hiebei verlor er seine Geldtasche und schickte seinen Hund ab, um dieselbe zu suchen. Er selbst setzte sich auf einen Prellstein, nahm sein Gewehr zwischen die Beine und — schlief ein. Nicht lange darauf kam der treue Hund, die vermisste Brieftasche im Mause, herbeigerannt und als er sah, daß sein Herr keine Miene machte, den Hund in Empfang zu nehmen, sprang er an seinem Herrn empor. Zum Unglück traf hiebei die eine Kugel den Drücker des Gewehres, der Schuß ging los und der unglückliche junge Mann stürzte zu Tode getroffen nieder. Feldarbeiter, welche sofort herbeieilten, fanden nur mehr eine Leiche.

(Das „Eiserne Kreuz“.) Der preussischen Rang- und Quartierliste für 1887 entnehmen wir, daß seit dem verfloßenen Jahre kein Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813 bis 1815 mehr der Armee angehört. Der einzige noch aktive Ritter dieses Kreuzes aus dem Befreiungskriege, Kaiser Wilhelm, wird nämlich in der Liste als oberster Kriegsherr ohne seine Orden angeführt.

(War das eine Freude!) Wohl selten ist eine Nachricht mit größerem Jubel aufgenommen worden, als die Botschaft, welche der Telegraphenhote in dem Städtchen M. einer Lotteriegesellschaft vor wenigen Tagen überbracht hat. Eine Anzahl von Bürgern und Bürgerinnen jener Stadt hatte sich zu einem gemeinschaftlichen Spiel in der preussischen Klassenlotterie zusammengethan. Die Mitglieder des Konsortiums verfolgten mit febriler Spannung die Ziehungslisten in den Zeitungen, doch ein Tag schwand nach dem andern dahin, ohne daß auch nur ein kleines Trefferchen den eifrigen Spielern zugefallen wäre. Da plötzlich erhielt der Rendant der Gesellschaft ein Telegramm, das in lakonischer Kürze die inhaltschweren Worte enthielt: „Erster Hauptgewinn gewonnen“. Grenzenloser Jubel unter den Glücklichen. Man baute bald die fabulhaftesten Lußschlösser, träumte von Glanz und Reichthum — — bis der hinkende Vote nachkam. Die Nachricht war falsch; ein Spatzvogel hatte sich von Köln aus den Scherz gemacht, die Gesellschaft mit dem Telegramm zu ärgern. O, der Boshaft!

(Cholera.) In Essegg ist die asiatische Cholera ausgebrochen und sind von 18 Erkrankten bereits 7 gestorben.

(Ein Wiener Prozeß.) Baron Heine, der gegen Ende vorigen Jahres verstorbene Gründer und Herausgeber des Fremdenblattes und Bruder des Dichters Heinrich Heine, hatte für einzelne von seinen Kindern größere Sympathien als für die andern und seine Gefühle spiegelten sich im Testamente wieder, welches nun im Prozeßwege von dem am meisten zurückgesetzten Theile rechtlich angefochten wird. Die Tochter des Millionärs, welche gegen ihre Geschwister Prozeß führt, ist die Gattin eines sehr beliebten Generals, der eine der brillantesten militärischen Carriären aufweist. Sie verlangt vorerst die Ausfolgung ihres Pflichttheils, denn nicht einmal dieser wurde ihr im Testamente zugestanden. Ferner aber die effektive Wiedergabe einer bedeutenden Partie Werthpapiere im Betrage von $\frac{1}{4}$ Millionen Gulden, das Objekt einer ihr von ihrem Vater vor Jahren zugesagten Schenkung. Hier verwickelt sich der Prozeß; der Anwalt, bei welchem ihr Vater damals versicherte, die Papiere deponirt zu haben,

erklärte, daß er nicht verpflichtet sei, diese Frage zu beantworten, und es wird darauf gedrungen, daß dem betreffenden Advokaten der „Eid zum ewigen Gedächtniß“ aufgetragen würde, ob unter den ihm vom Verstorbenen übergebenen Valuten nicht ein großes Paket, die angebeuteten Werthpapiere enthaltend, für die Prozeßführende bestimmt war. Auf die Behauptung der Klägerin, daß der Vater ihr damals das Paket gezeigt und vor Zeugen versprochen habe, es bei dem verwaltenden Advokaten zu deponiren, wird von der gegnerischen Seite erwidert, daß bei dem scherzhaften Naturell des seligen Barons, der seine eigenen Kinder in Geldsachen gerne „auffitzen“ ließ, möglicherweise in dem Paket statt Prioritäten nur ein wenig Papier vorhanden gewesen sein könnte. Das bestreitet jedoch die Klägerin, indem sie angiebt, daß das Paket offen war und man die mit rothen Bindfäden zusammengehaltenen Valuten sofort erkennen mußte. Es bleibt nun dem Gericht vorbehalten, zu entscheiden, wer im Rechte ist. Einer der Söhne des Verstorbenen erfuhr bald nach dem Ableben des Papas ebenfalls eine herbe Enttäuschung. Er hoffte als Herausgeber der von seinem Vater gegründeten und heute einer Aktien-Gesellschaft gehörenden Zeitung zu fungiren und hatte sich's bereits in dem Direktionszimmer des Blattes bequem gemacht. Da stellte sich aber nach dem Inventar der Verlassenschaft heraus, das der Verewigte kurz vor seinem Tode sämtliche in seinem Besitze befindlichen Aktien der Zeitungsgesellschaft verkauft hatte. Die übrigen Mitarbeiter des Blattes fanden nun, daß der Sohn keine Ansprüche auf die Stellung habe, die sein Vater seit Gründung des Blattes einnahm und mit der Herausgeber-Herrlichkeit war es für den jungen Herrn Baron vorbei.

(Zur Krankenpflege im Kriege.) Dr. Josef Podrazky, General-Stabsarzt zu Wien, hielt am 4. d. M. im Militärwissenschaftlichen Vereine daselbst einen Vortrag über „Militärsanität im Zukunftskriege“. Podrazky verlangt die Errichtung einer Salubritätskommission auf dem Kriegsschauplatz. Ihr Hauptzweck würde sein, daß sie sich auf dem Kriegsschauplatz von einem Orte zum anderen, von einem Spital zum anderen u. zu begeben hätte, um alle gebotenen Vorkehrungen schleunigst zu treffen.

(Zigeunerball.) Zu Gunsten des Pensionsfondes für Chormitglieder hatte der Wiener Lokalverband der Choristen von der Hofoper, vom Kartheater und vom Theater an der Wien im Gasthose „zum weißen Roß“ einen „Zigeunerball“ veranstaltet. All das landstreichende Volk, an dessen malerischen Tritten und lebhaften Bewegungen man oft in „Carmen“ und „Preciosa“, im „Zigeunerbaron“ und im „Bogabund“ seine Freude hat, war da zusammengeströmt. Die Ungezwungenheit und Lebhaftigkeit des Theatervolkes, die Freude an Musik und Tanz, die aus jedem Worte und Blicke sprühte, vervollständigten die Täuschung und das Bild zigeunerhaften Treibens. Während in den oberen Sälen nach allen Regeln der Kunst getanzt wurde — war unten eine Ciarda aufgeschlagen, geschmückt mit ungarischen Farben, mit Lehren und Maiskolben, und hier spielte eine Pusztakapelle die wildesten Weisen. Ein anderes Zimmer war als Theatergarderobe eingerichtet.

Aus Stadt und Land.

(Spar- und Vorschußverein der Arbeiter in Marburg.) Nach dem Rechnungsabschlusse, welchen dieser Verein für das abgelaufene Jahr veröffentlicht, zählte derselbe 541 Mitglieder, die an Spareinlagen 16,348 fl. eingezahlt. Vorschuße wurden im Betrage von 18,121 fl. 56 kr. rückgezahlt. An Zinsen für Vorschuße gingen 2189 fl. 30 kr. ein. Im Jahre 1886 wurden an Vorschußen 19,609 fl. 67 kr. ausgezahlt. Spar- und Antheileinlagen sammt Zinsen 5222 fl. 98 kr. erhoben. Die Einlage des Vereines in die Sparkasse beträgt 2000 fl. Den Vorstand des Vereines, welchem meist Arbeiter der Südbahn-Werkstätten angehören, bilden die Herren: Leonhardt Mühlböck, Obmann — Johann Friedau und Josef Rezulka. Das Revisionskomité, bestehend aus den Herren: August Muster, Mathias Reiß und Rudolf Friedl, hat den Abschluß geprüft und in bester Ordnung gefunden.

(Schuhmacher-Genossenschaft.) Die hiesige Genossenschaft der Schuhmacher hielt am 2. d. M. ihre diesjährige Generalversammlung in Machers Salon am Burgplatz ab. Von Seite der Gehilfen waren erschienen die Herren Ferdinand Sieber und Joh. Rumesch. Genossenschaftsmitglieder waren neunundzwanzig anwesend. Bevor, nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes, zu den Neuwahlen geschritten

wurde, kam ein Schreiben des Herrn Johann Fabian zur Verlesung, in welchem derselbe um die Neuwahl des Obmannes ersucht, da, wie im Schreiben gesagt wurde, die Mitglieder mit dem bisherigen Obmann unzufrieden seien. Bei der hierüber erfolgten Abstimmung erhoben sich für die Neuwahl nur drei Mitglieder die Hände und Herr Thomas Reid verbleibt sonach Obmann der Genossenschaft. Zum Obmann-Stellvertreter wird Herr Mathias Wogrinez gewählt. Zu Ausschußmitgliedern erscheinen folgende Herren gewählt: Jakob Zollenstein, Wenzel Görlisch, Josef Schwab, Johann Fabian, Mathias Jurtscha, Albert Kontschlar, Franz Marko, Franz Schmied, Josef Neuwirth, Anton Komar, Josef Malesch, Mathias Tardina, Friedrich Nerath, Johann Rumesch und Josef Jurko. Ersatzmänner sind die Herren: Valentin Rasborshcheg, Josef Romanitsch, Josef Schorah, Franz Campf und Eduard Lustig. Zur Ergänzung des schiedsgerichtlichen Ausschusses werden die Herren Albert Kontschlar und Mathias Wogrinez gewählt. Revisoren sind die Herren Thomas Schalkowitzsch und Johann Gusel. Der Mitgliederbeitrag wird für das Jahr 1887 mit 30 kr. ganzjährig festgesetzt. Es wird beschlossen, vom Lehrlingsfonde zu den Verwaltungskosten der Genossenschaft halbjährig 10 fl. (bis auf Widerruf abzugeben. Zum fünften Punkte der Tagesordnung „freie Anträge“ beantragt Herr Ferdinand Sieber die allgemeine steiermärkische Krankenkasse als Genossenschaft-Krankenkasse anzuerkennen und die Gehilfen der Kranken- und Invalidenkasse in Graz zuzuführen. Es wird die Beschlusfassung über diesen Gegenstand bis zur nächsten Versammlung vertagt und die Generalversammlung sohin vom Obmann geschlossen. Dem Rechenschaftsbericht über das Jahr 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen der Genossenschaft betragen 58 fl. 22 kr. Die Ausgaben 24 fl. 69 kr. Die Einnahmen des Lehrlings-Krankenfondes betragen 40 fl. 63 kr. Die Ausgaben desselben beliefen sich auf 34 fl. 20 kr.

(Zugsverspätungen.) In Folge starken Schneefalles erlitten sämtliche Züge vom letzten Donnerstag und Freitag mehrstündige Verspätungen. Namentlich die, vom Süden kommenden Züge kamen in Marburg in Folge der starken Schneeverwehungen am Karste mit zwei-, drei- und vierstündigen Verspätungen an. Der Abendzug Triest-Wien Nr. 7 blieb am letzten Donnerstag zwischen Marburg und Spielfeld im meterhohen Schnee stecken und kam in Graz mit einer gerade zehnständigen Verspätung erst gegen 8 Uhr Morgens an.

(Gegen die Reblaus.) Unter dem Titel „Antiphiloxerin“ wird jetzt ein Mittel angekündigt, welches zum Erfinder Herrn Jakob Johann Broschek hat und befindet sich die Fabrik in Wien X. Lagenburgerstraße Nr. 54. Dieses Mittel wird als unfehlbar angepriesen und wird durch ein beglaubigtes Zeugniß des Herrn Josef Klein, Pfarrer in Pfaffstätten, die Wirkung desselben bestätigt. Wenn das Antiphiloxerin die Eigenschaft besitzt, daß es die Rebläuse vernichtet ohne den Weinstöcken zu schaden, so wären die Weingarten-Besitzer einer großen Sorge für die Zukunft enthoben. Es handelt sich jetzt nur noch, den Preis zu erfragen, denn im Schreiben, welches Broschek an die Gemeinden versandt, ist der Preis nicht angegeben. Die Landwirthschafts-Gesellschaft sollte dieses Mittel untersuchen lassen und dann die Bekämpfung der Reblaus in die Hand nehmen.

(Schaubühne.) Für Dienstag den 15. Februar bereitet die Theaterdirektion eine Novität vor, welche zum ersten Male am deutschen Theater zu Berlin den 23. Dezember 1886 aufgeführt wurde, es ist dies „Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Nach den uns vorliegenden, übereinstimmenden Berichten der ersten Berliner Tagesblätter ist die Novität ein höchst erheiterndes und liebenswürdiges Lustspiel, in welchem die Verfasser mit großer Geschicklichkeit und mit kluger Berechnung der scenischen Wirkung die Komik ihrer Figuren ganz und gar aus den Situationen hergeleitet haben. Das Lustspiel hat wahre Lachstürme erzielt, und wir machen das hiesige Theaterpublikum auf diese Novität in der sicheren Voraussetzung ganz besonders aufmerksam, daß die „Goldfische“ ihren guten Ruf vollständig rechtfertigen werden. Zudem gilt es auch der Theaterleitung, welche keine Kosten scheute, um diese glänzenden „Goldfische“ auch hier so schnell als möglich sehen zu lassen, unter die Arme zu greifen.

(Faschings-Liedertafel.) Diese Liedertafel unseres tüchtigen Männergesang-Vereines wird wie alljährlich auch heuer wieder einer der hervorragendsten Glanzpunkte des Karnevals sowie der Sammelpunkt der gesammten fangesfreundlichen Bürgerschaft unserer Stadt sein. Dieselbe findet

morgen in den Kasino-Kafé-Lokalitäten statt und wird bei derselben Frau Friedmeyer in komischen Rollen mitwirken, was nicht verfehlen wird, eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Die Chöre sind der Saison entsprechend durchwegs heiterer Natur. Wir heben nur den bekannt wirkungsvollen heiteren Männerchor „Ein Ball bei Heimann Lewi“ von Koch v. Langentreu und Engelsbergs „Ballscenen“ hervor. Es gelangen ferner zur Aufführung das komische Terzett „Schlüssel, Stotterer und Schwerhöriger“ von Richard Thiele, ferner die komische Scene „Moderne Minnesänger“ von R. Hünze, das komische Quartett „Da Kirka“ von Brigner und „Eine Theaterprobe“, komisches Terzett von R. Thiele. Lauter Programmnummern, die ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Hörer nicht verfehlen können. Besonders erwähnt sei des Chormeisters Herrn R. Wagner neueste Komposition: „Die Ahnfrau“, welches als dritte Programmnummer vorgeführt wird. Die Musikkapelle des heimischen Regimentes wird unter persönlicher Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner eine Reihe neu einstudierter Pécen bieten, unter denen wir namentlich die Romanze: Repondez-moi, arrangiert von Herrn J. F. Wagner selbst, den „Traum der Sennerrin“ und das Potpourri aus der Operette „Der Hofnar“ hervorheben. So verspricht denn die Faschingsliedertafel nicht nur in Hinsicht auf die Reichhaltigkeit, sondern auch hinsichtlich der Neuheit des Gebotenen wieder einen vollen Genuß.

(Der Masken- und Kostüm-Familienabend des Männergesang-Vereines), welcher eines der gelungensten Maskenfeste des heurigen Faschings zu werden verspricht, findet nächsten Samstag den 19. d. M. in den unteren Kasino-Lokalitäten statt. Die Eintrittskarten zum Maskenabend werden auf Namen lautend ausgestellt und findet die Ausgabe derselben nur an die unterstützenden Mitglieder des Gesangvereines und deren Familien-Angehörige statt. Es wird gebeten, die Karten gefälligst früher beim Vereinszahlmeister Herrn Joh. Gaifer, Papierhandlung am Burgplatz, gegen Zahlung von 60 kr. per Person zu lösen. Masken werden beim Eintritt in den Saal durch ein Vereinsmitglied kontrolliert.

(Zum Kasinoballe.) Die Regimentskapelle hat im Kasino nur auf Verlangen des Arrangeurs Herrn Küster das langsamere Tempo bei den Rundtänzen eingehalten, daher dem Leiter kein Verschulden trifft. Das Kasino-Verwaltungskomitee zollt der Kapelle des heimischen Regimentes und ihrem tüchtigen Leiter die beste Anerkennung.

(Kränzchen des Gewerbevereines.) Trotz der ungünstigen Witterung war dieses Kränzchen recht gut besucht, denn es nahmen an demselben über 200 Personen theil. Der Bürgermeister Herr Alexander Nagy, Herr Gemeinderath und Ehrenmitglied Bancalari, Herr Landtags-Abgeordneter J. Pfirmer, Herr Kammerath A. Massatti und viele andere Herren aus dem Civil- und Militärstande beehrten das Kränzchen mit ihrer Gegenwart. Auch viele Geladene aus der Nachbarschaft ließen sich durch die Schneemassen nicht abschrecken und erschienen u. A. Herr Franz Burgoy aus Leitersberg und eine Familie aus Böhmig. Der Saal war hübsch dekoriert. Das Comité nahm auf die bezüglichlichen Arbeiten keinen Einfluß und waren die slavischen Farben ganz ohne Absicht angebracht. Die Südbahn-Kapelle war unermüdet und verließen die meisten Besucher höchst befriedigt das gelungene Fest erst in den Morgenstunden.

(Konzert Kiendl.) Trotz des Faschings zeigt sich doch allseits reges Interesse für dieses Konzert, welches wie bekannt am 18. Februar, unter Mitwirkung der Opernsängerin Frau Lili Kiendl und des Cellovirtuosen Herrn M. Niederberger, stattfinden soll. Wir machen unser Konzertpublikum, welchem ein besonderer Kunstgenuß bereitet wird, aufmerksam, daß die Subskription bei Herrn Erhart in der Burggasse heute bereits geschlossen wird. Da von dem Ergebnisse derselben die Veranstaltung des Konzertes abhängt, so wäre es wünschenswerth, daß Alle, welche dieses Konzert zu besuchen die Absicht haben, sich noch im Laufe des heutigen Tages vormerken lassen.

(Verhaftung mit Hindernissen.) Am 11. Februar Nachmittags 1 Uhr zogen vier ziemlich betrunkene Burschen Arm in Arm durch die Tegetthoffstraße, johlten und zwangen die Begegnenden, vom Bürgersteig (Trottoir) in den hohen Schnee zu treten. Ein Wachmann, der sie zur Ruhe ermahnt, wurde beschimpft und als er die Arretirung des ärgsten Schreiers versuchte, wehrte sich dieser und fand von Seite eines Kameraden Unterstützung. Beide konnten nur mit Hilfe eines

herbeigeilten Wachführers und mehrerer Zivilpersonen festgenommen werden. Auf dem Wege zum Arrest widersetzten sich die Verhafteten fortwährend und legten sich sogar auf die Erde. Gestern wurden Beide dem Gerichte übergeben.

(Gefälle.) Das Platzsammelungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg belief sich im Jänner auf 1488 fl. 33 kr. gegen 1323 fl. 14 kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Für besonderen Muth im Sicherheitsdienste.) In der Sitzung des Stadtrathes vom 8. d. M. wurde beschlossen, die Wachleute Anton Hofmann und Alois Persche wegen ihres muthvollen Eingreifens bei durchgehenden Pferden, wodurch ein Unglück verhütet wurde, mit einem Geldpreise von je 10 fl. zu belohnen. Seit der Neuorganisation der Sicherheitswache ist dies bereits die vierte Prämierung von Wachleuten.

(Kindesmord.) Mitte v. M. übersiedelte eine Familie von Triest nach Marburg. Vor acht Tagen gestand die Magd, welche mit dieser Familie hieher gekommen, ihrer Dienstgeberin, daß sie in der vergangenen Nacht ein todttes Kind geboren und dasselbe im Koffer verborgen. Die Anzeige erfolgte und im Auftrage des Untersuchungsgerichtes wurde von der städtischen Polizei die Verhaftung der Wöchnerin vorgenommen. Letztere befindet sich im Krankenhause.

(Ein mißrathener Sohn.) Der Bauernsohn Joh. Frangesch von Mauerbach beschädigte seinen leiblichen Vater nach einem Wortwechsel durch einen Fußstoß in den Unterleib körperlich derart, daß er halbtodt zusammenbrach.

Biederndorf. (Glückshafen.) In Folge des großen Schneefalles findet der für Sonntag den 13. d. M. angekündigte Glückshafen, verbunden mit einem Tanzkränzchen, nicht statt. Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, theilen wir auch mit, daß die Unterhaltung später stattfinden wird. Die Rundmachung soll rechtzeitig erfolgen.

Leibnitz. (Zwangsvverkäufe.) Am 15. Februar gelangen beim hiesigen Bezirksgerichte die drei Liegenschaften der Grundbesitzerin Maria Rainz (Haiden) in Tillmisch zur dritten Feilbietung. Dieselben haben einen Schätzwert von 6216 fl., 5938 fl. und 2315 fl. und werden auch unter diesem Werthe, die ersten zwei um 200 fl., die dritte um 100 fl. losgeschlagen.

Pettau. (Unsere Burschen.) Unter zehn Kaufhändlern unserer windischen Burschen werden sicher neun mit dem Messer ausgefochten, daher kommen auch außer schweren körperlichen Beschädigungen sehr viele Todtschläge vor. Solche Delikte zählt die nächste Schwurgerichtsperiode schon fast ein Duzend. An dieser Verrohung sind zumeist die gesprochenen und gedruckten windisch-nationalen Hegereien schuld. In den letzten Tagen des Monats Jänner fochten die beiden Burschen Josef Frangesch und Josef Raz von Schifola einen Wirthshausstreit mit Bartlmä Frangesch aus, wobei letzterer vom ersteren Messerstiche, Josef Frangesch aber von Josef Raz Schläge mit einem stumpfartigen Werkzeuge erhielt, was schwere Verletzungen zur Folge hatte.

Gonobitz. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Retschach mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung zur Bewerbung bis 25. d. M. ausgeschrieben.

Drachenburg. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der Volksschule in St. Peter bei Königsberg ausgeschrieben. Diese Schule ist zweiklassig und in die vierte Gehaltsklasse eingereiht. Die Bewerbungsfrist läuft bis 1. März.

Gilli. (Unterricht in der zweiten Landessprache.) Der Landes-Schulrath hat in seiner letzten Sitzung Eingaben behandelt, welche die Regelung des Unterrichtes in der zweiten Landessprache an Volksschulen der Bezirke Gilli und Tüffer betreffen.

Gilli. (Zeichen der Zeit.) Am 8. Jänner l. J. wurden nicht weniger als drei Konkurse beim Gerichtshofe Gilli angemeldet, nämlich Franz Mejak in Windisch-Feistritz, Anton Malin in St. Lorenzen a. d. R. und Josef Omersu in Wisell bei Kann. Alle drei sind Kaufleute.

Gilli. (Schwurgericht.) Während der jetzigen Sitzung kommen noch zur Verhandlung: 28. Februar: versuchter Mord, Vinzenz Herzenberger und Genossen; Betrug, Anton (flüchtig) und Johanna Nowotny und Josef Dylowsky —

1. März: körperliche Beschädigung, Anton Puschnit — 3. März: Betrug, Anton Palagia und Robert Schmidt.

Gilli. (Zum Bürgerballe in Agram.) Die Kapelle des hiesigen Musikvereines wurde zur Mitwirkung bei einem Bürgerballe in Agram eingeladen und erhielt sie 200 fl., sowie die Vergütung der Reisekosten.

Theater.

Samstag den 5. Februar: „Aschenbrödel“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. Um die gelungene Durchführung des bekannten und interessanten Lustspiels machten sich Frl. Gilm, welche als Esfiede einen warmen, innigen und überzeugungsvollen Ton anschlug und ein zusageendes Spiel entfaltete, Herr Neher, welcher als Graf Eichenow die einzelnen Phasen der Liebe und Zärtlichkeit gut zum Ausdruck brachte, Frl. Palme (Frau Gertrud), Frau Friedmeyer (Ursula) und die Herren Friedmeyer (Graf Wilko) und Nieder (Beltenius) verdient. Daß die stets schläfrige „Edwina“, dargestellt von Frau Siege jun., große Heiterkeit hervorrief, mag neben dem geschickten Arrangement des Ganzen auch erwähnt werden.

Morre's „s Nuller!“ wird bei seiner gefunden Veranlagung immer seinen Zuhörerkreis finden, und so war auch die Sonntagsvorstellung gut besucht. Die Leistungen des Herrn Baumeister (Null Anerl), des Frl. Gilm (Gabi), des Herrn Neher (Rupert), der Frau Friedmeyer (Agel) und des Herrn Brügger (Quarzthirn) wurden beifällig aufgenommen. Die Reprise der Nestroy'schen Gesangsburleske „Die schlimmen Buben in der Schule“ gab wieder Herrn Nieder Gelegenheit, als „Wilibald“ seinen frischen, kecken, fast karnevalistischen Humor leuchten zu lassen. Daß es dabei viel zum Vachen gab, ist ebenso erwähnenswerth, wie der Umstand, daß der kleine „Ries-Gusti“ ein längeres Gedicht „Der Foule“ mit Fertigkeit auf sagte.

Die Suppé'sche Operette „Leichte Kavallerie“ hatte einen anständigen Heiterkeitserfolg. Viel Beifall fand Herr Baumeister als Husarenwachtmeister János; ein äußerst munteres und anregendes Spiel entwickelte Frl. Falkenstein (Stefan), auch ihre gesangliche Leistung fand ungetheilten Beifall. Ergötzlich wirkte Herr Nieder als Bürgermeister „Bums“ und anerkannterth sang auch Frl. Pichler (Wilma).

War schon an diesem Abend der Theaterbesuch ein ungünstiger, so litt er an den darauf folgenden Abenden noch mehr an dem Umschwung der Witterung. Dies mag auch die Ursache gewesen sein, daß das Publikum trotz der eindringlichsten Einladung von Seite der Theaterdirektion, das Mittwoch den 9. Februar zum letzten Male in dieser Saison gegebene Schauspiel von Oskar Blumenthal „Ein Tropfen Gift“ zu besuchen, der Vorstellung größtentheils fern blieb. Wir haben gelegentlich der ersten Aufführung den Werth dieses Stückes genügend beleuchtet und auch das vortreffliche Ensemble hervorgehoben; für dieses Mal wollen wir nur bemerken, daß die Darstellung sich in glatten und gerundeten Formen bewegte und daß die Leistungen des Frl. Gilm (Gertha), Frau Siege jun. (Biddy) und der Herren Friedmeyer (Graf Bahlberg), Neher (Lothar), Dir. Siege jun. (Baron Brendel) und Ottep (Lieutenant Bruno) auf gleicher Höhe mit den früheren standen.

Unter der Ungunst der schlechten Witterung litt auch das Donnerstag den 10. Februar stattgehabte Benefizkonzert unserer beliebten und verdienstvollen Lokal-Soubrette Fräulein Helene Falkenstein, aus welchem Anlasse „Therese Krones“, Charaktergemälde in drei Akten von Karl Haffner zur Aufführung gelangte. Die Benefiziantin wurde mit einem kleinen Blumenregen und reichen Beifall empfangen und erhielt zwei prachtvolle Blumensträuße, einen Blumenkorb und einen Lorbeerkranz. Wir registriren mit Vergnügen diese sympathischen Rungen, da sich dieselbe während ihres Hierseins als eine äußerst schätzenswerthe Kraft erwies, die nicht nur über eine angenehme Stimme verfügt, die sie vortrefflich zu behandeln versteht, sondern die auch mit Natürlichkeit, Ungezwungenheit, Frische und Sicherheit ihr Spiel auszustatten weiß. Diese Vorzüge traten auch bei der Durchführung der Titelrolle zutage und fanden ungetheilten Beifall, von mächtiger Wirkung war die Wahnsinns-Szene; die vorgetragenen Lieder fanden stürmischen Beifall. Schade, daß der Besuch kein günstigerer war, „doch mit des Geschickes Mächten“ etc. Von den übrigen Mitwirkenden seien die Leistungen des Herrn Baumeister (Ferdinand Raimund), des Herrn Neher (Leopold) und des Herrn Friedmeyer (Sevré) besonders genannt.

Vom Böhertisch.

Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, sind soeben im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen und verbürgt der billige Preis von 30 kr., per Post 35 kr. gewiß die weiteste Verbreitung.

Liegt es ja doch nahe, daß derjenige, welcher durch das neue Gesetz zum Landsturme herangezogen wird, sich darüber Klarheit zu verschaffen sucht, welche Pflichten ihm hierdurch erwachsen und auf welche Weise er denselben mit strengster Wahrung seiner eigenen Interessen gerecht werde.

Diesem ist durch vorliegendes Werk vollkommen entsprochen, da das 155 Seiten umfassende Heft nebst allen, die Punkte des Gesetzes betreffenden, ausführlichen Vorschriften, auch im Anhang alle diesbezüglichen Formulare enthält, mithin für jeden Landsturmpflichtigen ein fast unentbehrliches Handbuch bildet.

Kaiser Franz Josef I. Soeben erschien bei Gilbert Unger, Wien, VII. Siebensterngasse 32, ein prachtvolles Delfarbenbild Sr. Majestät nach der neuesten Aufnahme, welches die Abonnenten des Geschichtswerkes „Oesterreich-Ungarn im 19. Jahrhundert“ und 8 Farbenbilder als Prämie erhalten. Wir machen unsere Leser auf dieses Werk besonders aufmerksam.

Landsturm. Das Landsturmgesetz, welches durch die soeben erschienenen Durchführungs-Verordnungen erst seine eigentliche Gestalt erhielt, greift so tief in das Leben der ganzen Bevölkerung ein, daß eine populäre allgemeine Belehrung dringend nothwendig ist. Von berufener militärischer Seite erschien, diesem Zweck entsprechend, soeben bei Moritz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11 ein Landsturm-Katechismus, Populäre Belehrung über das Landsturmwesen in Fragen und Antworten, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen. Die Verlagehandlung gewährt bei Bezug von Partien zur Vertheilung in Vereinen vom Einzelpreis von 25 kr. namhafte Vergünstigungen.

Im Perles'schen Verlage ist ferner für die bekannte Geller'sche Gesetzesammlung (Text und Erläuterungen mit Berücksichtigung aller erlassenen Verordnungen und Durchführungs-Bestimmungen) herausgegeben von Dr. Leo Geller, in Vorbereitung, welche gleichfalls noch diese Woche die Presse verlassen wird.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Wien, I., Löwelstraße 14. Herausgeber: Dr. Josef Eugen Ruffell; Verantwortlicher Redakteur: Dr. R. Meißner.

Inhalt der Nr. 5 vom 29. Jänner 1887: Ist Krieg in Sicht? — Im böhmischen Landtag. — Die Jugend der modernen Ehe. Von Dr. Guido Hammer. — Deutsche Kolonien und Sprachinseln. Eine Bauernkolonie in Amerika. Bosco von Dr. C. Penne am Rhyn. Gressoney la Trinità. Deutsche Regier. — Ein sibirisches Trauerspiel. — Literatur, Kunst und Wissenschaft: Graphische und vervelfältigende Künste. Von Dr. Anton Kisa. — Friedrich Wilhelm Weber. Von Josef Eugen Ruffell. — Frost von Friedrich Bed. — Bücher und Zeitungen. — Berliner Bilder. Von Ulrich Frank. — Burschel. Von H. Bergler. — Die Woche. — Feuilleton: Aus dem Opferstock. Von Robert Stiaßny. — Bücherschau. — Eingefendet. — Anzeigen.

Probe-Nummern gratis und franko. Statistisches Material für die Reform der Verzehrungssteuer, gesammelt vom Abgeordneten Dr. Wenger.

Am letzten Sessionsabschnitte beschloß der Verzehrungssteuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses das nöthige statistische Material für die Reform der Verzehrungssteuer in geschlossenen Orten und auf dem flachen Lande zu sammeln und im Drucke erscheinen zu lassen. Mit dieser Arbeit wurde der Abgeordnete Wenger betraut. Das Resultat derselben liegt uns nun vor. Die Arbeit zerfällt in drei Theile:

1. Die statistische Zusammenstellung über die Verzehrungssteuer in geschlossenen Orten. Dieselbe enthält in 19 Tabellen die für die Beurtheilung des gegenwärtigen gesetzlichen Zustandes über die Linienerzehrungssteuer, sowie über deren Resultate in den verschiedenen geschlossenen Orten Oesterreichs (Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Kratau, Graz, Triest und Raibach) nöthigen Daten.

Der 2. Theil enthält die statistischen Uebersichten, betreffend die Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande. Nicht nur die Ergebnisse der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande in den letzten Jahren, sondern auch das Material, welches für die derzeit in der Diskussion befindlichen Fragen, die Aufhebung der Verpachtung u. s. w. nöthig ist, werden in den Tabellen, welche dieser Theil enthält, geboten.

Beide Theile enthalten zahlreiche Vergleiche, darunter solche, welche für Wien ein besonderes Interesse haben, wie der Vergleich der Belastung Wien's bei den einzelnen verzehrungssteuerpflichtigen Artikeln mit jener anderer Städte und des flachen Landes.

Der Anhang enthält in 10 Tabellen Mittheilungen über die Preise der verzehrungssteuerpflichtigen Artikel in mehreren Hauptorten des Verkehrs, die Zusammenstellung der Landesumlagen auf verzehrungssteuerpflichtige Artikel, welche von mehreren Landtagen eingeführt worden sind, endlich die Dar-

stellung der Verzehrungssteuer in den französischen Städten von mehr als 20.000 Einwohnern, sowie Daten über das Tabakmonopol, da in den Berathungen des Subl. mit's wiederholt auf die Erhöhung des Preises gewisser Tabaksorten zum Zwecke der Beilegung des finanziellen Ausfalles, der durch die Reform der Verzehrungssteuer entstehen könnte, hingewiesen wurde. Den statistischen Zusammenstellungen geht eine Einleitung voraus, aus der hervorgeht, daß die Gesammtwürfe auf dem flachen Lande auf Grund des statistischen Materials, welches jetzt im Drucke geboten wird, vom Subkomité ausgearbeitet und der Regierung mitgetheilt wurden.

Das statistische Material wurde dem Drucke übergeben, um weiteren Kreisen, insbesondere den Mitgliedern des Abgeordneten- und Herrenhauses die sachlichen Berathungen in diesen so überaus schwierigen Fragen zu erleichtern.

Eingefendet.

„Mohren-Apotheke“ Wien, Tuchlauben 27.

Bezugsquelle aller gangbaren medicinischen Specialitäten und Heilmittel. — Tägliche Postversendung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wien, den 27. Oktober 1883.

Herrn Julius Schanmann, Apotheker, Stockerau.

Herzlichen Dank — zwei Schachteln Ihres Magensalzes haben mir meine Gesundheit wieder gegeben. Durch längere Jahre schon häufig an Magenkrämpfen leidend, versuchte ich alle möglichen Mittel, auch Mineralwässer trank ich auf Anrathen von Aerzten, jedoch fruchtlos. Ende der vorigen Woche brachte mir ein befreundeter Offizier, welcher mein Leiden schon längere Zeit kannte, zwei Schachteln Ihres Magensalzes, welches er durch ein Militärblatt vor kurzem kennen lernte und bei sich mit bestem Erfolge anwendete, und siehe da, heute, nach Verbrauch der zweiten Schachtel bin ich völlig gesund. Ihnen, verehrter Herr, bestens dankend, bitte ich um sofortige Zusendung von vier Schachteln Magensalz, wofür 3 fl. beiliegen. Ihre dankbare

Antonie Pichler m. p. II. Bezirk, Schmelzgasse Nr. 7.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in folgenden Depôts: Marburg: Josef Bancalari, Apoth.; Wenzel König, Apoth. — Admont: Scherl, Apoth. — Bruck a/M.: Albert Langer, Apoth. — Gylli: Josef Kupferschmied, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — D. Landsberg: Heinr. Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Judenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; Franz X. Gschihay, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Rusheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — Radkersburg: Casar Andrieu, Apoth. — Rottenmann: Franz Xav. Illing, Apoth. — Ferner in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1273)

Warnung!

Ich erkläre hiermit, für den Dreher Franz Schubert von der Andritz keine Zahlung zu leisten. J. Grieb. (231)

Kundmachung.

Die XV. ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet Freitag den 25. März 1887, Vormittags 10 Uhr im Casino-Speisesaale in Marburg statt.

Diejenigen P. T. Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, werden ersucht, ihre Actien nebst den noch nicht fälligen Coupons bis längstens 11. März 1887 bei der

Cassa der Marburger Escomptebank in Marburg

zu erlegen und dagegen die Legitimationskarte in Empfang zu nehmen.

MARBURG am 11. Februar 1887.

Der Verwaltungsrath.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Jahr 1886.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von 3 Verwaltungsräthen.
4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und 1 Ersatzmann für das Jahr 1887.

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, 1537

bewährtes, von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Verstorbene in Marburg.

Im allgem. Krankenhaus: Am 2. Februar: Bigesch Rosalia, Tagelöhnerin aus Bergenthal, 29 J., Pemphigus; Minneritsch Juliana, Private aus Marburg, 63 J., Fract. tub. et fibul.; 4.: Insupp Gottfried, Tagelöhner aus Marburg, 49 J., Bronchitis.

Am 6. Februar: Schaweder Franz, Dienstmagdsohn, 8 Mon., Blumengasse, Fraisen; 8.: Schaperl Josef, Tischlergehilfe, 21 J., Mellingerstraße, Lungentuberkulose; 10.: Koss Johanna, Bahntesselschmiedstochter, 10 Mon., Josefstädte, chron. Lungentuberkulose; 12.: Roscher Ludewig, Franziskaner-Brater, 50 J., Badgasse, Lungentuberkulose.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 13. Februar 1887.

Der Zigeunerbaron.

Neueste Operette in 3 Akten nach einer Erzählung des Maurus Jokai von J. Schnizer.

Musik von Joh. Strauß.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 12. Februar 1887.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl./kr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl./kr. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Runkelrübe, etc.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

(236)

E. Storch

Wien, Adlergasse 27

versendet mit Nachnahme oder gegen vorherige
Einsendung des Betrages:

1 Rest Lauffteppich, 10-12 Meter, Ima Qualität	fl. 3-50
1 Rest Lauffteppich, 10-12 Meter, Ima Qualität	fl. 2-50
Jute-Garnitur, 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, zusammen	fl. 3-50
Jute-Vorhang, 4färbig, sammt Draperie und Embrasen	fl. 2-30
Jute-Tischtuch, türkisches Muster, ringsumher m. Fransen	fl. 1-—
Jute-Bett-Vorleger, mit breiten Fransen	fl. —-65
Flanell-Vorleger, mit Landschaftsbildern	fl. 1-—
Wirthschafts-Schürzen, geputzt mit Waschpizzen, 6 Stück	fl. 1-50
Pferde-Decken, 2 Meter lang, 1-40 Cm. breit	fl. 1-50
Damast-Gradl, Ima Qualität, 30 Wiener Ellen	fl. 5-50
Chiffon, beste Qualität, 30 Wiener Ellen	fl. 5-—
Tricot-Leibchen, Ima Qualität, 3 Stück	fl. 2-—
Leinen-Handtücher, mit rother Bordure, 6 Stück	fl. 1-20
Frottir-Handtücher, mit rother Bordure, 6 Stück	fl. 1-50
Hausleinwand, 30 Wiener Ellen	fl. 4-20
Rumburger Oxford, 30 Wiener Ellen	fl. 5-—
Rumburger Leinwand, 30 Wiener Ellen	fl. 7-—
Prossnitzer Barchent, blau, braun und weiss, 30 Wiener Ellen	fl. 4-50
Sternberger Canevas, gestreift in allen Farben, 30 Wiener Ellen	fl. 6-—

Schafwoll-Loden,
das Neueste
und
Dauerhafteste
für
Damenkleider,
grau, drapp und braun,
auf ein
completes Damenkleid
15 Meter fl. 4.—
auf ein
completes Damenkleid.



Nichtconvenirendes wird ohne Anstand
zurückgenommen und das Geld franco
retournirt. [36]
Preisliste wird jeder Sendung beigelegt.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer
einfachen Zusammensetzung (da sie auch durch
längere Zeit angewendet, vollkommen unschädlich
für dem Körper bleibt), ferner wegen der vielen
und verschiedensten Krankheitsfälle, in denen sie
Heilung und Genesung bringt und auch wegen
ihrem so niedrigen Preise — Eigenschaften, welche
sie für jede Familie unentbehrlich machen.
Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu
12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen
tragen die p. t. Auftraggeber. [1810]
Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef
Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI:
J. Kupferschmid; KLAGENFURT: W. Thurnwald;
VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Das Landsturmgesetz.

Populäre Darstellung
aller Bestimmungen und Vollzugs-Vorschriften des
Landsturmgesetzes
und seiner Wirkungen auf alle Kreise und Verhältnisse der
Bevölkerung. [210]

Von Robert Stern.

3 Bogen. Gehftet. Preis 20 kr. Mit Francopost
(in Briefmarken) 25 kr. Wiederverkäufer erhalten
Provision.

Man verlange ausdrücklich nur: „Das Landsturmgesetz aus
Hartleben's Verlag“ und sende bei direkten Bestellungen für
jedes Exemplar 25 kr. Briefmarken. Für 5 Exemplare, incl.
Porto nur 1 fl. Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien,
I., Maximilianstraße 8.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-
Lithion-Säuerling. Garrod's
Versuche haben erwiesen,
dass das kohlen-säure
Lithion bei Gicht-
leiden das beste
u. sicherste
Heilmittel
ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Beschreibung u. Tarife
gratis und franco.

Durch
den Reich-
thum an Koh-
lensäure, Natron
und Lithion wirkt das
Radeiner Sauerwasser als
Specificum bei: Gicht, Gallen-,
Blasen-u. Nierensteinen, Hämorrhoi-
den, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden,
Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Bei Radkersburg
via Spielfeld
Bad, Wohnwagen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Köstlich.
6197

Vorrätig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specerei-
waaren-Handlung Steiermark's.

Praktisch! Neu! Sensationell!

Die größte Erfindung für Stikerei
ist der

Patent-Stick-Apparat

an jeder Nähmaschine sofort anzubringen,
sticht schöner und 6mal so schnell
wie die tüchtigste Stickerin, (192)
auf

Leinen, Chiffon, Seide, Peluche, Leder,
Tüll und allen anderen Stoffen.

Für Familien und Stickerinnen
unentbehrlich.

Preis 20 fl. Versandt nur gegen Nachnahme.

General-Depot und Versandt:
WIEN, Amalienstrasse 4.

Patent-Stick-Apparat.

Magen-Katarrh
wird nach einer langjährig bewährten Methode schnell
und gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Ge-
heilten selbst nach 10- und 20jährigen, jeder an-
deren Kur widerstandenen Leiden in großer Zahl.
Wer von dieser hartnäckigen Krankheit gequält wird
und geheilt sein möchte, der überwinde jegliches Miß-
trauen und verlange die Broschüre

„Magen-Darm-Katarrh“
welche gegen Einsendung von 10 kr. in Briefmarken
versandt wird von (158)

J. J. F. Popp's Poliklinik
in Seide (Holstein).
Katarrh der Verdauungsorgane

u. damit verb. Neben- u. Folgeleiden

Das seit vielen Jahren rühmlichst an-
erkannte (1634)

Gehör=Oel

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taub-
heit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwer-
hörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohren-
erkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen
mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung
von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten
Sirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

Das älteste Volksheilmittel ist der

K.k. conc. Gliedergeist

allbekannt als

SCHUTZMARKE
Klosterneuburger
Gichtfluid
TRADE-MARK

durch das chemische La-
boratorium für sanitäts-
polizeiliche Untersuchungen geprüft u. durch
k. k. Concession, sowie
protokoll. Schutzmarke
der Vertriebs-gesichert.

Derselbe ist durch seine sorgfältige rationelle
Zusammensetzung und Darstellungsmethode, sowie
seiner eminenten Wirkung das beliebteste und weit
verbreitetste Heilmittel. Es ist ein wahres Specificum
sowohl bei gichtischen als rheumatischen Leiden,
Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, bei Seiten-
stechen, Lenden- und Kreuzschmerzen, Gesichts- und
rheumatischem Zahnschmerz, Ohrenreissen, Krämp-
fen, namentlich Unterleibs- und Wadenkrämpfen,
Koliken, bei Verrenkungen und Verstauchungen, nach
anstrengenden Märschen und Ritten etc. Er wird
mit ganz sicherem Erfolge angewendet, weil seine
Bestandtheile hohen therapeutischen Werth besitzen.
Es wird daher in den hartnäckigsten Fällen schnelle
und dauernde Beseitigung des Übels herbeigeführt.
Preis 1/2 Flac. 50 kr., 1 gross. Flac. fl. I.—
Für Emballage und Frachtbrief bei Postsendungen
15 kr. mehr. (1442)

Haupt-Depôt und Postversendung:
A. Hofmann's Apotheke,
KLOSTERNEUBURG.

Echt zu beziehen durch die Herren Apotheker
A. Nedwed in Graz, P. Birnbacher in Klagenfurt,
Dr. W. Sedlitzky in Salzburg, J. Swoboda in Laibach,
G. Kordik in Windisch-Graz und den meisten Apo-
theken Oesterreich-Ungarns.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen
wunderbar weißen Teint und ist von höchst ange-
nehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 45 kr. bei
Ed. Kauscher, Burggasse 8. (48)

**Nur
35 fl.**

kostet heute
eine ganz neue sehr
gute
**Singer-
Maschine**
samt
allen Apparaten
und
patentirten Ver-
besserungen
komplet
bei
Math. Prosch,
Herrengasse 23.

Garantie 6 Jahre. (1622)



Dr. Guido Srebre, Advokat in **Rann** und **Josefine Serneč**, geb. **Srebre**, geben im eigenen, sowie im Namen der übrigen Verwandten die höchstbetrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Anna Srebre, geb. Mayr,
Arztenswitwe,

welche nach langem Leiden am 10. Februar, um 9 Uhr Abends im 79. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig im Herrn verschied.

Das Leichenbegängniß der theueren Verblichenen findet Samstag den 12. Februar, um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbeause, Postgasse Nr. 11, aus statt.

Das Requiem wird Montag den 14. Februar, um 10 Uhr Vormittags in der Dom- und Stadtpfarrkirche zu Marburg und in der Stadtpfarrkirche zu Rann gelesen werden.
MARBURG, den 11. Februar 1887.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Mindestens

fl. 10.— ö. W. täglich sicherer Verdienst sind für Jedermann ohne Kapital zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkauf von gesetzlich erlaubten **Staats- und Stadtprämien-Losen** befaßt. Offerten unter Chiffre **„R. 12“** an **Rudolf Wosse** in **Breslau**.

197

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enderston** erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **F. Siblik**, **Wien**, III., **Salesianergasse 14**.
Depot in **Marburg** bei **Herrn W. König**, **Apoth.**

(145)

Unter den vielen gegen **Gicht u. Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der **Anker-Pain-Expeller** volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller**

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** u., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen**, **Seitenstiche** u. am schnellsten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von **40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr.**, je nach Größe, ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor **schädlichen Nachahmungen** und nehme nur **Pain-Expeller mit „Anker“** als echt an.
Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Riffasplatz 7.
Vorrätig in den meisten Apotheken.*



* In **Marburg**: **Wenzel König**; in **Gleichenberg**: **Dr. Emil Fürst**. (1595)

Gegründet 1869.

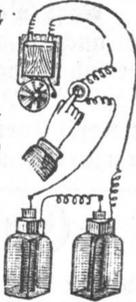
Größtes Lager der Original Singer- & Howe-Nähmaschinen mit den neuesten Verbesserungen zu den äußersten Fabrikspreisen.

Ferner empfehle ich meine

von der hohen k. k. Statthalterei allein in **Marburg** konzeßionirten **Hausstelegraphenleitungen**

in jeder Größe zu den billigsten Preisen.

Auch sämtliche Reparaturen bei Mathias Prosch.



Im Verlage von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** in **Marburg** neu aufgelegt und stets vorrätig:

Gesetz und Auszug aus den Bestimmungen über den Landsturm.

Taschenformat. Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Tarif für die Lohnkutscher, Fiaker und Einspänner

der Stadtgemeinde **Marburg** vom 8. December 1886.

Auf starkem Deckel aufgezogen und mit Oesen versehen. Preis per Stück 10 kr., per Post 12 kr.

Mobilar-Pfändungs- und Schätzungs-Protokoll, neues Formular, per Lage 18 kr.

Bagatellklagen für Handels- und Gewerbetreibende „ „ 18 „

Summarklagen „ „ „ „ 18 „

Mahnklagen „ „ „ „ 18 „

Auszug aus dem Grundbuche des k. k. Bezirksgerichtes Marburg „ „ 18 „

Wohnungs-Leerstehungs- u. Wiedervermietungs-Anzeigen für Hauseigenthümer 18 „

Ausweise über die Schulversäumnisse, neues Formular, per Lage 25 „

Mahnzettel, deutsch-slovenisch, „ „ 18 „

Nachweisung über die erfolgte Zustellung der Mahnzettel „ „ 18 „

Alle Genossenschafts-Drucksorten.

Neue Feuerlösch-Ordnung für das Herzogthum Steiermark.

Gesetz vom 23. Juni 1886. Deutsch oder slovenisch per Stück 5 kr.

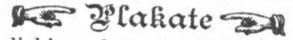
Neue Winzer-Ordnung.

Gesetz vom 2. Mai 1886. Deutsch oder slovenisch per Stück 10 kr.

Ausserdem sind stets alle Drucksorten für **Gemeindeämter, Advokaten, k. k. Notare, Handel- und Gewerbetreibende, Hauseigenthümer und Miethparteien** etc. complet am Lager. — Gleichfalls grosse Auswahl von **Concept- und Kanzleipapieren, Briefpapieren und Couverten** von der billigsten Sorte bis zum besten Ministerpapier in allen Grössen.

Ball-Einladungs-Karten

100 Stück von 80 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt



in beliebiger Grösse und Papierfarbe

sowie das

Neueste in Tanz-Ordnungen

empfehlen die

BOGDROGGER

von

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

in

MARBURG a/D.

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für **Wien und Provinz.**

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien, VII., Burggasse 71.**

BANDWURM heilt brieflich

Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. (911)

Geld! Geld!

auf 1 bis 8 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell, discret, billig, jedoch nur von **300 fl.** aufwärts, erhalten **Cavalieri, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen** sowohl hier als auch in der **Provinz**. Ausführliche Briefe erbeten unter **„Coulanter Credit 87“** an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten.) Vollste Discretion verbürgt. (157)

Einzigste Niederlage

für **Steiermark, Kärnten und Krain** in **GRAZ, I., Sporgasse 16.**



Monatsraten fl. 4.—

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

The **Singer Manufacturing Company** New-York

959)

G. NEIDLINGER.

Einzigste Niederlage

für **Steiermark, Kärnten und Krain** in **GRAZ, I., Sporgasse 16.**

Kundmachung.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner 1887 den vom steiermärkischen Landtage angenommenen Gesetzentwurf, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung der 3% Zinskreuzer von jedem Zinsgulden auf die Dauer vom 1. Jänner 1887 bis Ende 1890 bewilliget wird, allerhöchst zu genehmigen geruht.

Von diesem unter Einem durch das Landesgesetz- und Verordnungsblatt zur Verlautbarung gebrachten Gesetze werden sämtliche Herren Hausbesitzer und Wohnparteien in der Stadtgemeinde Marburg zur genauesten Darnachachtung mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt, daß die Einhebung bezüglich Einzahlung der Zinskreuzer von den hiesigen Bewohnern schon vom 1. Jänner 1887 angefangen stattzufinden hat.

Stadtrath Marburg, am 26. Jänner 1887.
Der Bürgermeister: **Nagy.**

B. 1446.

(218)

Kundmachung.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner 1887 den Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 18. Dezember 1886, mit welchem der Stadtgemeinde Marburg der Fortbezug der Verbrauchsabgabe von Bier und Spirituosen für die Jahre 1887, 1888 und 1889 in dem bisher bestandenen Ausmaße bewilliget wurde, Allerhöchst zu genehmigen geruht. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, den 4. Februar 1887.
Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung.

Wegen Verlegung der Baumschule werden nachstehende Bäume und Gesträuche abgegeben: 1000 Stück Aepfel- und 500 Stück Birnbäume, edle Sorten, per Stück 40 bis 60 kr., sowie Thuja von 1—2 Meter Höhe, per Stück fl. 1 bis fl. 2; ferner mehrere Hundert Ziersträucher und Bäume in verschiedenen Sorten zu den billigsten Preisen.

Gutsverwaltung
Burg Schleinitz, Post Köttsch,
Untersteiermark. (221)

Buchen-Brennholz,

28zölliges, wird wegen dringender Räumung des Platzes per Klafter um fl. 7.— waggonweise verkauft. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. (212)

Zu verkaufen:

eine kleine Hube mit gut bearbeiteten Weingarten, Waldbantheile und Acker in Roswein. Weiters ca. 9 Joch gut bearbeitete Acker in der Magdalena-Vorstadt; letztere würden auch parzellenweise verkauft oder verpachtet werden. Anzufragen bei der Eigenthümerin: Pfarrhofgasse Nr. 15. (214)

Zu verkaufen:

mehrere Bauplätze und ein kleines Haus, zinsersparlich, mit großem Hof und Garten: Kärntnerstraße nächst dem Drausteg. Anzufragen: Uferstraße Nr. 18. (100)

Ein schön möblirtes Zimmer

mit der Aussicht auf den Hauptplatz ist sofort zu vergeben. — Ein gut erhaltenes Blechdach, Geräthschaften und Einrichtungen zu verkaufen: Apothekergasse Nr. 4. (194)

Aviso!

(195)

Herr **Dominik Menis**, Delikatessenhandlung in Marburg, Herrngasse, hat von nun an den Alleinvertrieb von Rogeiser Theebutter und Käse aller Art, worauf wir alle geehrten P. T. Abnehmer mit der Bitte aufmerksam machen, ihren Bedarf um den Fabrikpreis dort beziehen zu wollen.

Verwaltung Rogeis.
Musik.

Einladung

(225)

zu dem
Donnerstag den 17. Februar 1887
in den

Saal-Localitäten der „**Gambrinushalle**“

stattfindenden

Fleischer-Kränzchen.

Die Musik besorgt die Kapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Einladung

zum

allgemeinen

Dienerchafts-Kränzchen,

welches

Dienstag den 22. Februar 1887

in den

Saal-Localitäten der **Göb'schen Bierhalle**

stattfindet.

Die Musik wird von der Südbahn-Werkstättenkapelle besorgt.

Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

226)

Das Comité.

Einladung

(220)

zu dem

Sonntag den 13. Februar 1887

stattfindenden

letzten Übungs-Abend

im Saale „zur Stadt Wien“

der Tanz-Gesellschaft aus Macher's Salon.

hochachtungsvoll

FRANZ ZALAUDEK.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr. Eltern frei.
Costüme erwünscht.

Für Linz.

Ein Tischler, jung, ledig und nüchtern, der auch andere Arbeiten verrichten will, wird dauernd aufgenommen. Schriftliche Anträge mit Angabe der Ansprüche per Monat oder Woche an Friedrich Karl Mauz, Drahtmatrassen- und Bettwaaren-Erzeugung, Linz, Graben 23. (219)

Gutes Weingeläger

kauft zu den besten Preisen **Felix Schmiedl**, Kärntnergasse Nr. 18. (224)

Wo wird der beste Wein aus- geschenkt?

Im Gasthause „zur Weinflasche“,
Kärntnerstraße Nr. 32.

Radiseller 1885er . . . per Liter 40 kr.
Steinberger 1885er . . . „ 28 „
Murafzner 1886er . . . „ 28 „
Schilcher, echt, besonders gut „ 24 „
Lavantthaler Birnmost „ 14 „

Wer's nicht glaubt, gehe hin und überzeuge sich selbst! (222)

Kieler Sprotten

2 Kist. Postcolli, ca. 500 St. fl. 2.—; ff. Bücklinge, Postcolli, ca. 45 St. fl. 1.90; Uralcaviar, mildges. von 1 Ko. an per Ko. fl. 2.80; Aal in Gelée, dicke Stücke, per Postfass fl. 3.85; Brab. Sardellen per Ko. fl. 2.15, per 5 Kilofass fl. 7.40 franco geg. Nachn. Händl. billigst

J. K. Lücke & Co., Hamburg.

87

Ein eleganter Masken-Anzug

ist zu verkaufen. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (235)

Heute Sonntag, 13. Februar

findet der fünfte

Große Masken-Ball

in den

(227)

Saal-Localitäten der **Thomas Götz'schen Bierhalle** statt.

Die schönste Maske erhält einen Preis, gewählt von den Preisrichtern.

Preisvertheilung während der Maskenstunde.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Rudolf Sauer.

Nr. 1694.

(230)

Kundmachung.

Von der Stadtgemeinde Marburg wird die Demolirung des ehemals Celestin'schen Hauses in der Badgasse Nr. 23 und das dabei befindliche, für Straßenzwecke nicht benötigte Grundstück im Ausmaße von 214 Quadratklaster im Offertwege hintangegeben.

Bewerber haben versiegelte Offerte, belegt mit 10% Badium des Angebotes bis 28. Februar 1887 hieramts zu überreichen.

Marburg, den 12. Februar 1887.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Mühlen- und Maschinenbau.

Zur Ausführung von Neu-, Zu- und Umbauten nach neuesten Systemen, zur Anfertigung von Plänen und Kostenvoranschlägen, zu Reparaturen von landwirtschaftlichen Maschinen, sowie solchen für Mühlen, Ledereien, Brennereien und Mälzereien empfiehlt sich **Franz Lienhardt**, Fabriksgasse, Marburg. (232)

Prachtvolle verschiedene (201)

Schmucksachen

in echter Gold- und Silberfassung sind billigst zu verkaufen. Gefl. Anfrage: Burg, Wohnung Nr. 1.

Heu, Grummet, Klee und Stroh

zu haben bei **Ig. Kaup** in Gams. (228)

Realitäten-Verkauf.

Ein schönes Haus sammt guten Wirtschaftsbauwerken, in einem Markorte unweit Marburg, worauf eine gemischte Waarenhandlung, Tabaktrafik, Branntwein- und Bierbrennerei seit 20 Jahren betrieben wird, auch etwas Grund und 2 Gärten besitzt, ist wegen schon längerer Uebersiedlung des Besitzers aus freier Hand unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Gefl. Anfragen an Herrn **Florian Hobacher**, Marburg, Tegethoffstraße. (233)

Ein Lebrjunge

wird aufgenommen bei **L. Mez**, Manufaktur-Geschäft, Herrngasse. (204)

Sonntag den 13. Februar 1887:

Gemüthliches Tanz-Kränzchen

in

(234)

F. Gutter's Gasthaus

Magdalenvorstadt.

Beginn 4 Uhr. Eintritt 10 kr.

Richtigstellung.

(215)

Nachdem irrthümlicher Weise mein Charakter beim hiesigen löbl. Magistrate als pensionirter Maschinenführer eingetragen war und auch anderseits in böswilliger Absicht überall verbreitet wurde, so erkläre ich hiermit, daß ich niemals Maschinenführer gewesen, sondern seit 26 Jahren definitiver Beamter der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft bin und auch Zeit meines Lebens bleiben werde.

Wenzel David,
Heizhauschef in Pension.